

Roh und schön ungeschönt

Künstler Marius Seidlitz verbindet in seiner Pop-up-Galerie die Verarbeitung der Pandemie mit der Sicht auf das Grundlegende

BAYREUTH
Von Henrik Vorböcker

Leere Räume mit Kunst füllen und wiederbeleben: Das ist eines der Leitmotive vieler Bayreuther Pop-up-Galerien. Seit Samstag hat die Stadt nun eine weitere mehr – in der Maximilianstraße 17 setzt sich Künstler Marius Seidlitz mit Fragen unserer Zeit auseinander.

Der gebürtige Erfurter lebt und arbeitet in Bayreuth und stellt momentan seine Arbeiten in der Bayreuther Innenstadt aus. Seine Bilder sind gleich zweifach einnehmend: Zum einen, weil sie großflächig sind und oft große Teile der Wand einnehmen. Zum anderen, weil sie einem an die Nieren gehen – wortwörtlich: Verschlungene Körper winden sich auf Seidlitz' Arbeiten. Sie sind explizit weiblich, folgen aber weder der Logik der Anatomie, noch stellen sie räumliche Bezüge her.

Die Bilder wollen einem nichts vormachen, haben keinen Anspruch auf Realismus, bestehen aber mit einer eigenen Glaubwürdigkeit. Deutlich wird das in dem Gemälde „The Raw Truth“ (Die rohe Wahrheit). Arme und Beine sind zusammengerollt wie ein Schneckenhaus, die Haut scheint abgelöst und gibt den Blick frei auf das Fleisch darunter. Ist Seidlitz' Kunst gewalttätig? Nein. Sie ist bloß roh, und das hat einen ganz bestimm-



Marius Seidlitz in seiner Pop-up-Galerie auf der Bayreuther Maximilianstraße: Der Künstler führt den Blick des Betrachters an Corona vorbei auf das Ursprüngliche.

Foto: Henrik Vorböcker

ten Grund: „Viele dieser Bilder sind in der Corona-Zeit entstanden“, sagt der Künstler. „Durch diesen Einfluss sind meine Arbeiten fleischiger und roher geworden. Sie

wollen nicht mehr beschönigen und das spiegelt natürlich auch meine Gefühlslage in dieser Zeit wider“, sagt der 35-Jährige. Und doch will er mit seiner Kunst unterhalten, die

Aufmerksamkeit des Betrachters auf andere Fragen um- und ablenken und dafür sorgen, dass die Menschen „auch einmal wegkommen von den ganzen Corona-Re-

geln, sich ablenken und an etwas anderes denken können – das war mir auch wichtig“, sagt Seidlitz. Ein brennendes Thema ist dabei die Frage der Selbstdarstellung und damit verbunden das Ego der Menschen. Wie wirke ich auf andere? In Zeiten exzessiver Nutzung von sozialen Medien eine Kernfrage und die lässt auch Marius Seidlitz nicht kalt.

Seine Arbeit „Like For Like“ zeugt davon. Zu sehen sind diesmal deutlichere Konturen eines menschlichen Körpers in entspannter Position, halb liegend, halb sitzend. In der Hand ein Smartphone, angestrengt vor das Gesicht gehalten, doch da ist kein Gesicht. Anstelle eines Kopfes ist da nur eine digitale Zeitanzeige in grellen roten Zahlen. „Die Frage ist immer: Wie steht man in der Gesellschaft da, wie nimmt mich die Gesellschaft wahr?“, fragt Marius Seidlitz und fügt hinzu: „Ich habe dafür Frauenkörper ausgewählt, weil der Frauenkörper an sich sehr ästhetisch ist.“

Großen Einfluss auf Seidlitz' Arbeiten hat zudem seine künstlerische Ausbildung. Der studierte Handwerksdesigner durchbricht mit klaren Linien immer wieder die eher rund auslaufenden Körperformen spitz und strukturiert. Diese Zweckmäßigkeit unterstreicht erneut das Rohe, das Grundlegende der Materie Mensch – entzau-

bert den Körper, macht ihn aber nicht gegenständlich. Dazu sind Seidlitz' Bilder zu wahr, zu schmerzverzerrt und trotz ihrer verschlungenen Abstraktion zu menschlich.

Ein Anliegen ist für Marius Seidlitz in seiner Kunst ebenfalls der Leerstand vieler Bayreuther Geschäfte. Aus diesem Grund ist er mit seiner Galerie in die ehemaligen Räume des Flaschenfreunds gezogen. So lange, bis andere sich nach Absprache um den länglichen Raum bewerben, darf sich Seidlitz hier einmieten. Spontanität, ganz im Wortsinne der Pop-up-Idee („plötzlich auftauchen“). So kam auch Seidlitz' Impuls, in der Maximilianstraße auszustellen, erst vor rund zwei Wochen. Somit ist der Künstler ein plötzlicher Farbtupfer in der Bayreuther Innenstadt: „Man sieht diesen Leerstand, der auch immer weiter anwächst. Mir war wichtig, gerade in dieser Zeit auch einen Hoffnungsschimmer zu geben“, sagt Marius Seidlitz.

ZEITEN UND CORONA

Die Ausstellung in der Maximilianstraße 17 ist immer freitags, samstags und sonntags von 20 bis 22 Uhr für die Öffentlichkeit zugänglich. Gleichzeitig dürfen sich jeweils fünf Besucher in der Ausstellung aufhalten. Eine Voranmeldung ist nicht nötig. hmk